

Ernsthaftigkeit

Gérard Wormser

Sartre lehnt den Geist der Ernsthaftigkeit fast instinktiv ab und theoretisiert über diese Zurückweisung in *Das Sein und das Nichts* so weit, dass er das Werk mit diesem Thema abschließt, um einer Moral der Ernsthaftigkeit eine Orientierung, die von der Transzendenz der Werte geprägt ist, gegenüberzustellen.

Man muss bis in die 1930er Jahre und Sartres Lektüre von Max Scheler zurückgehen, um zu verstehen, dass er schnell dazu gelangte, Werte als „begehrenswert“ und nicht als „an sich“ existierend zu postulieren.

Das Gegenteil ist beim Geist der Ernsthaftigkeit der Fall, welcher materielle Anordnungen und Existenzmittel zu einer Ansammlung von höheren Zwecken macht. Weil die Mittel für jeden Zweck unentbehrlich sind, werden sie zu unbedingten Absoluta. Aber dann verschwindet natürlich die Idee des Zwecks selbst, die in der Anbetung der Mittel aufgeht.

Der Geist der Ernsthaftigkeit ist „auf der Ebene der Moral, aber gleichzeitig auf der Ebene der Unaufrichtigkeit, denn es ist eine Moral, die sich ihrer selbst schämt und ihren Namen nicht zu nennen wagt; sie hat alle diese Ziele verdunkelt, um sich von der Angst zu befreien“ (*Das Sein und das Nichts*, S. 691).

Die Kritik am Geist der Ernsthaftigkeit ist eine zentrale Voraussetzung, um „den moralischen Agenten zu entdecken, der das Sein ist, durch das die Werte existieren. Dann wird sich seine Freiheit ihrer selbst bewusst und entdeckt sich in der Angst als die einzige Quelle des Wertes und als das Nichts, durch das die Welt existiert“ (ebd.).

Die Kritik am Geist der Ernsthaftigkeit ist daher eine zentrale Herausforderung, da jede Annäherung an die Freiheit untrennbar mit jeder Bedeutung verbunden ist, die mit einer Handlung in Verbindung gebracht werden kann.

(*Dictionnaire Sartre*, Honoré Champion, Paris; Stichwort “Sérieux”; Übersetzung in die deutsche Sprache: Alfred Dandyk)

(Übersetzung in die deutsche Sprache: Alfred Dandyk)